

SEIDE UND FABRIK IM 17. JH.

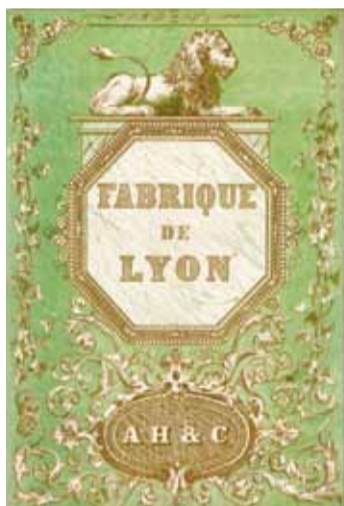
THEMENGEBIET

RAUM 14: DIE SEIDENHERSTELLUNG - 17.- 18. JH.

Erweiterung der Fabrik im 17. Jh.

Lyon, das Seidenzentrum

Die Seidenindustrie in Lyon entwickelt sich im 17. Jh. erheblich, insbesondere dank der in der Region Condrieu erfundenen me-



Fabrik Lyon A., H. und C.,
Etikett, Stich, anonym,
19. Jh., Inv. 2099.6

chanisierten Abwicklung der Kokons und der Entwicklung des Zugwebstuhls (Inv. 428) durch Claude Dagon um 1620, mit dem größere und gemusterte Webwaren konfektioniert werden können. Im Jahr 1621 zählt die „Fabrik“ 1700 Meister – Posamentierer, Kleinweber oder Bandweber (Inv. 822 c **Reglement der Posamentierer-, Kleinweber- und Bandwebermeister der Stadt**), 1660 sind es bereits 3000. Gleichzeitig mit der Reglementierung der Seidenherstellung durch die Verordnungen Colberts im Jahr 1667 verdreifacht sich die Branche zwischen 1665 und 1690! Die Zahl der Ar-

beitskräfte ist gigantisch: Mittlerweile sind auch Protestanten zugelassen, und die städtische Almosenverwaltung ermuntert ausgesetzte Kinder zur Arbeit in dieser Branche. Die Seidenherstellung weitet sich über ihre traditionellen Stadtviertel Saint-Georges und Bourgneuf aus und erobert auf der Halbinsel die Rue du Plâtre, die Rue Terraille und den Place Croix-Paquet. Ende des Jahrhunderts ist Lyon das unbestrittene Seidenzentrum, endlich befreit von der italienischen Konkurrenz!

Und doch verlassen nach der Rücknahme des Edikts von Nantes im Jahr 1685 zahlreiche protestantische Seidenfabrikanten die Stadt in Richtung Schweiz, und so geht die Anzahl der Webstühle am Ende des Jahrhunderts zurück.

Die Wirtschaft der Fabrik

Die Seidenhierarchie

Die Fabrik bildet eine Struktur mit 3 Stufen von Arbeitern: Die **Gesellen** oder Lehrlinge helfen den **Meistern, den Eigentümern der Webstühle** in ihren kleinen Werkstätten (Inv. 54.208 **Ausrüstung eines Webers**). Weniger als die Hälfte der Letzteren arbeitet auf eigene Rechnung: Da sie weder die Zeit haben, sich um den Verkauf des Endprodukts zu kümmern, noch das Geld für den Ankauf des Rohmaterials, arbeitet die Mehrzahl für die seit Beginn des **Jahrhunderts tätigen Händler-Hersteller**. Eine Besonderheit dieser Branche ist, dass es hier deutlich weniger Gesellen als Meister gibt. Oft arbeiten die Meister für mehrere Händler-Hersteller, die ihrerseits die Arbeit an mehrere Meister

vergeben. Als die Stützen der Branche gewinnen die Händler-Hersteller im Laufe des 17. Jh. immer mehr Macht; oft weiten sie ihre Geschäfte auf den Finanzsektor aus und betätigen sich als Bankiers. Über die Hälfte der Produktion liegt in ihren Händen.



Fabrik Antoine Guerrier in Lyon, Côte Saint Sébastien (heute Ausgang zur Grande Côte),
Adresskarte, Zeichnung, Thomas Blanchet, 1674, Inv. 45.1152

Der Seidenpreis

Im 17. Jh. ernährt die Seidenherstellung den Großhandel und die Banken. Die mächtigsten Bankiers von Lyon, die Familien Lumagne, Mascrary oder Particelli, engagieren sich im Seidengeschäft – als Vorläufer der Lyoner Bankiers des 19. Jh. Die Abhängigkeit von dieser Branche macht die Finanzwelt anfällig für Krisen: Die Bankenkrise von 1613-1614, die europäische Krise von 1619 sowie die nicht zuletzt durch die Pest verursachte Krise von 1629 bringen den Seidenpreis zeitweilig ins Wanken. Dies umso mehr, als der Macherlohn keiner Regel unterliegt und ausgesprochen variabel ist!

Die Händler-Hersteller überstehen diese Zeiten jedoch besser als die Meister. Sie müssen lediglich ihre Aufträge einstellen und die Seide im Magazin lassen, während die Meister in dem Fall gezwungen sind, sich von ihren Gesellen zu trennen und die Tilgung für das Material zu zahlen (Inv. 1677.20 - Webstuhl zur Samtherstellung und Inv. 1140 Schäfte von Seidenkrepelmaschinen). Im Lauf des Jahrhunderts verschlechtern sich ihre Beziehungen, und die Geschäfte werden nicht mehr im direkten Kontakt, sondern über Lehrlinge abgewickelt. Es entsteht eine immer größere Kluft zwischen den Berufen.

Gleichwohl erholt sich die Stadt von den Krisen, die eine Abwanderung der Bankiers nach Paris nach sich gezogen hatten. Lyon bleibt ein starker Finanzplatz, der in ganz Europa den Ruf genießt, eine der führenden Handwerks- und Industrieregionen Frankreichs zu sein! Am Ende des 17. Jh. erreicht der Preis für Lyoner Seide seinen Höhepunkt.

Bunte Techniken

Der Seide Glanz verleihen – für die schönsten Taftstoffe!

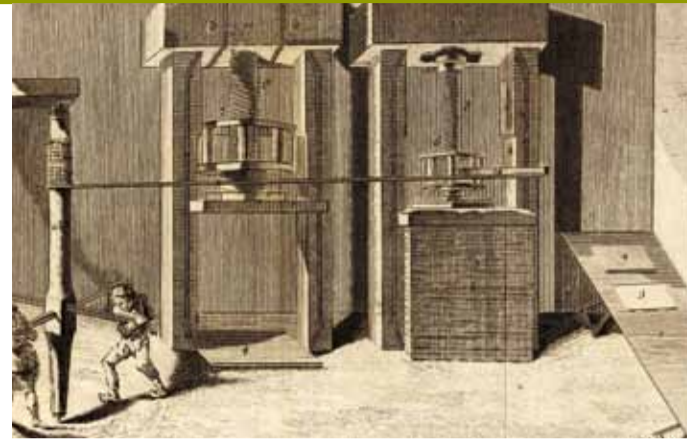
1655 erfindet der Lyoner Händler-Hersteller Octavio Mey (1618–1690) durch Zufall eine Technik, die für die Seitenverarbeitung entscheidend werden sollte. Die Geschäfte gehen gerade nicht so gut, und er kaut in Gedanken auf ein paar Seidenfasern herum. Umso mehr ist er dann aber überrascht, welchen Glanz diese Fasern angenommen haben. Und er beginnt, sich für den Vorgang zu interessieren: pressen, befeuchten und etwas anwärmen, und die Seide erscheint wundervoll glänzend! Seine Erfindung bringt ihn auf die Entwicklung einer Maschine zur Herstellung von Taft, was seinem Geschäft neuen Aufschwung verleiht – und der Lyoner Seide ebenso!



Seidenwarenmuster, brochiertes Gewebe, Salomon et Haime, 19. Jh., Inv. N 4477

Glossar

Fabrik: Bezeichnet sämtliche Aktivitäten der Gewerbe in der Seidenherstellung, ihre Regelungen und ihre Organisation.



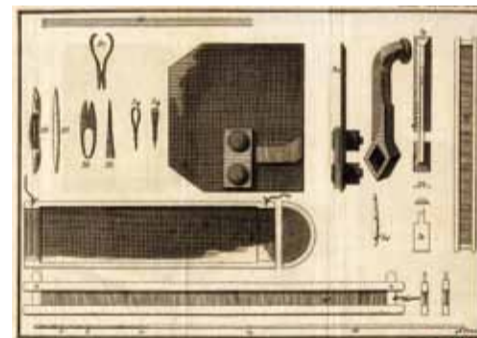
Presse zum Lüstrieren des Stoffs, Tafel aus dem Band VI des „Spectacle de la nature“, Stich, 17. Jh., Inv. 1677.14

Seidencrêpe

1649 importiert Blanchet eine Technik zur Herstellung von Seidencrêpe nach „Bologneser Art“ nach Lyon: Das Gewebe wird stark verdreht, und seine Fasern verformen sich so, dass ein Welleneffekt entsteht. Die Sache wird kein Erfolg, aber 1666 greift Antoine Bourget die Idee wieder auf und erwirbt im Laufe von fünfzehn Jahren einige Patente für die Herstellung von Seidencrêpe in Lyon, Saint-Etienne und Saint-Chamond. Gemeinsam mit Aymon gründet er ein florierendes Unternehmen, und innerhalb weniger Monate sind mehr als 321 Webstühle für eine nach Ansicht des Konsulats „neue und höchst bemerkenswerte Erfindung“ in Betrieb, um ab sofort in Lyon Seidencrêpe herzustellen!

Aus Seide und aus Gold

Zur gleichen Zeit gründet Honorat in Lyon eine Goldzieherei, in der er Gold zu Fäden zieht, die dann in kostbaren Geweben verarbeitet werden können. Mit Hilfe einer als „Argue“ (Drahtziehbank) bezeichneten Maschine werden die Barren zu Fäden umgewandelt; diese Maschine gab der Passage de l'Argue im 2. Arrondissement ihren Namen. Dank dieser Technik lassen sich prächtige Stoffe anfertigen, die in Lyon für die Prinzen des Hofes oder für königliche Wohnsitze hergestellt werden.



Instrumente zur Samtherstellung, Tafel aus dem Band VI des „Spectacle de la nature“, Stich, 17. Jh., Inv. 1677.21

Import des... Seidenstrumpfs!

1589 erfindet der englische Pastor William Lee aus Calverton bei Nottingham die Technik zur Herstellung von Seidenstrümpfen mit dem mechanischen Webstuhl – damit seine ständig mit Stricken beschäftigte Verlobte schneller mit der Arbeit fertig wird, wie man munkelt... Nachdem Rouen als erste französische Stadt die Erfindung importierte, wird die Wirkmaschine von dem Fabrikanten Jean Fournier gegen Mitte des 17. Jh. nach Lyon importiert, wo sie sich rasch entwickelt. Ihr Ausstoß ist noch recht gering, da 1667 selbst in der Manufaktur von Fournier, die dafür bekannt war, intensivstes Arbeiten von ihrem Personal zu verlangen, ein guter Arbeiter bei zwölf bis dreizehn Arbeitsstunden pro Tag nur 3 Paar einfarbige Seidenstrümpfe pro Woche anfertigen konnte – und noch weniger, wenn es gemusterte sein sollten!